

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 67.

Sonnabend, den 8. März.

1845.

Den Frauenhilfsverein betreffend.

Wie seit einer längern Reihe von Jahren, so hat auch in diesen Tagen der hiesige Frauenhilfsverein den Bewohnern unserer Stadt eine reiche Zahl von Schöpfungen weiblichen Kunstfleißes und andern netten Gegenständen zur Beschauung vorgelegt, und an die Einladung zum Besuche dieser Ausstellung die Bitte geknüpft:

es möge den mildthätigen Mitbewohnern Leipzigs gefallen, durch Ankauf von Lopen zur Auspielung dieser Gegenstände die von dem Verein gegründeten wohlthätigen Anstalten zu unterstützen und zu Erhaltung derselben beizutragen.

Ist es nun schon eine Freude, die sinnig geordneten Gaben der Liebe und des edelsten Fleißes einer aufmerksamen Betrachtung zu würdigen, so thut bei solcher Beschauung dem Herzen der Gedanke vor Allem wohl, daß durch das freundliche Zusammenwirken freundlicher Geberinnen so viel Noth und Kummer gelindert, und die Erreichung so schöner und segensreicher Zwecke möglich gemacht wird, als sie dem Wirken des genannten Vereines zum Grunde liegen.

Bewiß ist es etwas Großes, wenn es dem Frauenhilfsvereine alhier, — dessen Fond lediglich in dem Vertrauen auf die milde Gesinnung der Bewohner hiesigen Ortes besteht, — durch die allgemeine und thätige Theilnahme edler Mitbürgerinnen und Mitbürger unserer Stadt gelungen ist, die vor nunmehr 12 Jahren begründete Suppenvertheilungsanstalt, welche während der Wintermonate Hunderte von Bedürftigen mit guter, kräftiger und warmer Suppe versorgt und von welcher im Laufe dieses Winters täglich 440 Kannen Suppe unentgeltlich gespendet wurden, in regem Gedeihen fortzuführen und zu erhalten.

Eben so erfreulich ist es zu sehen, wie die ebenfalls von dem Hilfsvereine begründete Arbeitsanstalt, durch Ausgabe weiblicher Arbeiten einer großen Anzahl von armen Arbeiterinnen, gegenwärtig 60, eine Quelle mäßigen, doch sichern und ehrlichen Verdienstes eröffnet, während mehreren armen Kindern durch die damit in Verbindung stehenden Unterrichtsstunden die Gelegenheit zu Erlangung der tüchtigsten Kenntnisse im Nähen und Stricken geboten wird.

Wenn endlich in der Zeit, die uns das Weihnachtsfest mit seinen Freuden herbeibringt, so wie überhaupt im Laufe des Winters von demselben Vereine eine reichliche Menge von Brennholz, über 60 Klaftern, auch in diesem Winter in angemessenen Gaben an Hilfsbedürftige verabreicht werden und auch so ein großer Segen, eine wesentliche Erleichterung für alte, kranke und arme Leute alhier verschafft werden konnte, so be-

grüßen wir wohl mit Recht in dem Frauenhilfsverein und seinem Wirken ein schönes Zeichen von dem menschenfreundlichen, milden Sinne seiner Begründerinnen und können in dem von ihnen ergangenen Ausrufe zur Unterstützung des Vereins und seiner Zwecke nur eine willkommene Aufforderung zur Förderung einer guten Sache finden.

Möge daher ein Jeder nach seinen Kräften dazu beitragen, daß dem Frauenhilfsvereine die Mittel zu Verfolgung seiner milden Zwecke in reichlicher Maasse geboten werden und möge der Herr jeder milden Gabe vielfältigen Segen geben! D.

Eine erlaubte Bemerkung.

Bereits in Nr. 23 d. Blattes wird in einem Aufsatz über das Gesuch um eine Verfassung der protestantischen Kirche in Sachsen, durch welche der Gemeinde eine entscheidendere Stimme zugestanden wird, als dieselbe bis jetzt auszuüben berechtigt ist, zugleich ein Tadel über die kirchlichen Behörden ausgesprochen, weil dem ausgesprochenen Verlangen um Abschaffung der Mittagspredigt und um Einführung eines Sylvestergottesdienstes nicht gewillfahrt worden sei. Dieser Tadel ist eben so ungerecht als überzellt, denn auch bei der freiesten Kirchenverfassung würde auf eine Stimme — und der Tadel selbst spricht nur von einer laut gewordenen Stimme — ein solches Gewicht gelegt werden, um ihr zu Gefallen eine Einrichtung abzuschaffen, welche seit Jahrhunderten sich bewährt hat. Noch überdies fehlt der Nachweis, daß der Stimmführer jemals in der Mittagskirche gewesen ist, denn außerdem würde derselbe wissen, wie sehr gerade diese Kirche sowohl durch die einfachen Formen, welche dem reformirten Gottesdienste ähneln, als auch durch die zweckmäßige Stunde sich empfiehlt, welche überhäuften Geschäftsleuten die Benutzung des Vormittags gestattet, ohne sie doch von der Feier des Gottesdienstes ganz auszuschließen. Es giebt nicht Wenige, welche einen großen Vorzug der katholischen Kirchen gerade darin finden, daß dieselben den ganzen Tag geöffnet sind, und wenn dieses Bedürfnis auch für Protestanten weniger entschieden hervortritt, so ist doch in den meisten Städten, wo ein lebendiges Christenthum herrscht, so z. B. in Berlin und Halle, Sorge getragen, daß nicht alle Kirchen zu gleicher Zeit angehen, sondern daß dieselben möglichst Vielen dadurch zugänglich gemacht werden, daß von Morgens sieben Uhr an bis Abends fünf Uhr, fast zu jeder Stunde in irgend einer Kirche gepredigt wird. Hierzu kommt, daß der würdige Geistliche, welcher jetzt für die Mittagspredigten angestellt ist, dieselben mit einer rühmenswerthen Gewissenhaftigkeit abwartet, nur in höchst seltenen Fällen einen Stellvertreter endet und, was wichtiger ist, seine Predigten, be-